

Der Schuh als kleine Skulptur mit großer Eigenständigkeit

Der Berliner Designer Jürgen Ernst macht aus einem roten, hochhackigen Pumps eine „Metamorphose des Stöckelschuhs“ für weibliche Verführungskunst

Von Bianca Bach

Männliche Obsessionen und weibliche Verführungskunst entzünden sich gleichermaßen an einem alltäglichen Objekt, das die Sinne anspricht wie kaum ein anderes: dem Schuh. Die ausgefallenen Kreationen des Designers Jürgen Ernst zeigen ihn in sämtlichen Spielarten vom Western-Boot bis zum High Heel.

„Es ist die erhebende Trennung von und bodenständige Verbindung mit der Erde. Als einziges Bekleidungsstück kann er auch ohne füllenden Körper alleine stehen.“ Die Rede ist vom Schuh, jener „kleinen Skulptur mit großer Eigenständigkeit“, der sich der Schuhdesigner Jürgen Ernst in seinem Atelier in Berlin verschrieben hat. Entsprechend geht er mit dem erdverbundenen Bestandteil unserer Bekleidung um, an dem sich männliche Obsessionen, weibliche Verführungskünste, erotische Phantasien, Machtgelüste und Perversionen gleichermaßen entzünden können. Dass ein Schuh in erster Linie ein Gebrauchsgegenstand ist, der die empfindliche Fußsohle vor Kälte, Nässe, Schmutz und anderen Unbilden schützen soll, ist für den Designer ein Aspekt, den er bei seinen Entwürfen nicht aus

den Augen verliert. Dass Schuhe jedoch unmittelbar sämtliche Sinne ansprechen, dass bereits beim Hineinschlüpfen Gefühlsnerven aktiviert werden, das Geräusch klackender Absätze stimulierend wirkt und der mit einem Schuh bekleidete Fuß erotische Signale aussenden kann, ist für Jürgen Ernst das eigentlich Faszinierende seiner Arbeit. Die Vielfalt seiner Kollektion zeigt, dass in Schuhen weit-aus mehr steckt als die Füße ihrer Träger. Ob die Wahl nun auf einen klassischen Oxford fällt, auf einen kantigen Western Boot, auf rosenbesetzte Pantöffelchen oder hochhackige Stöckelschuhe in Knallrot, die Kriterien, nach denen die Schuhwahl getroffen wird, sind äußerst subtil und entspringen dem Wunsch, seine Persönlichkeit

auszudrücken, sich einer bestimmten Gruppe zuzuordnen, sich abzuheben, verführerisch zu wirken oder Wohlstand zu demonstrieren. Jürgen Ernst geht sogar so weit, Schuhen einen „manipulativen Charakter“ zuzuschreiben: „Sei es, dass sie das Bewusstsein, die Körperhaltung und Gehweise des Trägers verändern, oder dass sie intensive Reaktionen des Betrachters auslösen. Daraus ergibt sich auch ein interessantes Wechselspiel zwischen Träger und Betrachter. Nehmen wir zum Beispiel einen hochhackigen Damenschuh: War der Stöckelschuh vielleicht eine männliche Erfindung, um Frauen ver-

führerischer wirken zu lassen, so setzen Frauen ihn doch auch ganz bewusst ein, da Anblick und Geräusch zu geradezu Pawlowschen männlichen Reaktionen führen können.“ Solche Überlegungen brachten den Designer sogar

dazu, einen roten hochhackigen Pumps zu nehmen und daraus eine „Metamorphose des Stöckelschuhs“ zu gestalten. In einer Serie wird der Pumps immer weiter abgewandelt, bis daraus schließlich ein Objekt entsteht, ein aufreizender weiblicher Torso in Lackleder, der entfernt noch die Silhouette eines Stöckelschuhs erkennen lässt. Der Schuh wird zum künstlerischen Objekt, das eine Geschichte erzählt. Eine Geschichte vom Umhüllen, Verhüllen und Enthüllen, die sich in allen nur denkbaren Varianten auf die Spitze treiben lässt. In der Literatur finden sich aus allen Epochen Beispiele der männlichen Verehrung des weiblichen Fußes und Schuhwerks. Das Märchen von Aschenputtel ist Schuh-Erotik par excellence, die neben ihrer erotischen auch blutrünstige Varianten bereithält: Der Prinz erkennt nur diejenige als seine einzige auserwählte Geliebte an, deren kleiner Fuß in einen von ihm aufgefundenen und als Fetisch verehrten Schuh hineinpasst. Johann Wolfgang von Goethe wiederum war von

der erotischen Magie der durchtanzten Schuhe seiner Geliebten Christiane Vulpius so sehr angetan, dass er sie, während sie allein in einem Kurbad weilte, bat, sie möge sie ihm doch bei nächster Gelegenheit schicken...

Für Jürgen Ernst sind Damenschuhe aufgrund ihrer erotischen Komponente viel interessanter als Herrenschuhe, deren Wirkung er vor allem bei den Cowboystiefeln als „machohaft“ bezeichnet. Herrenschuhe werden häufig auch dazu benutzt, Erfolg zu demonstrieren, etwa mit einem klassischen „Oxford“ oder einem „Brogue“. Immer aber bewegen sich Schuhe in der Auffassung des Designers in einem Spannungsfeld zwischen abstrakter Ästhetik, individuellem Charakter des Trägers und natürlich dem tatsächlichen praktischen Gebrauch.

„Grundsätzlich verstehe ich mich als Maßschuhmacher und fertige für Privatkunden alle Arten von Schuhen an, von klassisch-elegant und schlicht bis extravagant“, sagt Jürgen Ernst. Darüber hinaus sieht er in ihnen kleine Kunstwerke, die unabhängig von ihrem Nutzwert für sich allein stehen können. Diese Auffassung macht ihn mit einem Atelier für kreative Schuhkunst in Deutschland relativ konkurrenzlos.

